

sie fertig werden sollte ...” Ob ein im Konzept vorhandenes Entschuldigungsschreiben in Quandts Hände gekommen ist, wissen wir nicht, und schließlich hat der König von Bayern das Werk gekauft.

Von dem anderen Stifter der römischen Landschaftsschule Joseph Anton Koch<sup>1</sup> besaß Quandt zwei Ölgemälde: eine Landschaft mit der Aussicht auf die Jungfrau (jetzt in der Dresdner Gemäldegalerie) und die 1816 gemalte Heimkehr Jakobs mit Figuren von Cornelius (jetzt im Leipziger Museum) und außerdem ein Gouachegemälde: das Dianabad.

Johann Martin von Rohden<sup>2</sup> hatte in Rom selbst Größe, Komposition und Preis eines Bildes bestimmen dürfen. Man hatte sich auf 440 Scudi geeinigt, und Rohden hatte die Hälfte im voraus empfangen. Für das vollendete Werk jedoch verlangte er, da er einen besser zahlenden Käufer an der Hand zu haben glaubte, den doppelten Preis unter Hinweis, daß oft die genialsten Künstler die schlechtesten Rechner wären. Man kann es Quandt nicht verdenken, daß er den Maler des Kontraktes entbinden wollte und um Rückzahlung des Vorschusses ersuchte. Schriftlich versuchten Overbeck und Catel zu vermitteln, die das Bild lobten und die Verlegenheit des Malers schilderten. Zur brieflichen kam die gewichtige mündliche Fürsprache Rauchs. „Rauch, der Bildhauer, der diesen Herbst in Dresden war, rühmte Rohdens Landschaft und bat, ich möchte wenn auch das Recht auf meiner Seite sey, meinerseits nachgeben, Rohde würde seine verdoppelte Forderung vielleicht auch herabstimmen und so unter uns eine Vereinigung stattfinden ...” Da sich nun auch Rohden in einem zweiten Schreiben entschuldigte, so erklärte Quandt sich bereit, um das gute Verhältnis zwischen einem wackeren Künstler und einem Kunstfreund wiederherzustellen, den Preis zu zahlen, für den das Bild auf der Berliner Ausstellung verkauft werden könnte, auf jeden Fall aber 220 Scudi hinzuzulegen<sup>3</sup>. Obwohl das Bild in den Berliner Blättern keinen Beifall fand, wurde Quandt für sein Entgegenkommen belohnt durch die Freude, die er an dem Werke hatte:

„An Rohdens Landschaft glaube ich einen vorzüglichen Schatz zu besitzen, in Hinsicht der Ausführung und Wirkung läßt es nichts zu wünschen übrig. Jede Einzelheit ist im Geiste des Ganzen gedacht und dargestellt, Fleiß und Geschicklichkeit zeigen sich gleich

<sup>1</sup> 1768—1839.

<sup>2</sup> 1778 oder 1782—1868.

<sup>3</sup> Msc. Dresd. n. Inv. 15. Bd. 31 fol. 33f. 85. 87. 91.